
Eine PERSON (mit Demenz),
keine (Person mit) DEMENZ

Ethische Anmerkungen zu einem
Programmwort *Tom Kitwoods*

**Eine PERSON (mit Demenz),
keine (Person mit) DEMENZ
– ethische Anmerkungen**

- (1) Vorspiel: „Eine sichere Hand “
- (2) Die *imperfekte* Person (mit Demenz):
eine Frage der Offenheit
- (3) Die *beziehungsreiche* Person (mit Demenz):
eine Frage der Qualität
- (4) Die *leibliche* Person (mit Demenz):
eine Frage der Ganzheitlichkeit
- (5) Nachspiel: „Der alte König in seinem Exil“

(1) Vorspiel: „Eine sichere Hand“

- **„Unser Bezugsrahmen sollte nicht länger die Person-mit-DEMENZ, sondern die PERSON-mit-Demenz sein“**
(Tom Kitwood, Demenz, 30)

- **Fundamentales Diktum wirklich fragwürdig oder weiterer Erläuterung bedürftig?**
 - einerseits Selbstverständlichkeit:
Person im Vordergrund, nicht ihre dementielle Erkrankung!
⇒ Person als Ganze, nicht nur im Ausschnitt/in der Sequenz ihrer Erkrankung
 - andererseits
 - Selbstverständlichkeit gerät im Handgemenge
(medizinischen/pflegerischen) Alltags schnell aus dem Blick
 - folgenschwer: Verlust des personalen Gegenübers als (Co-)Subjekt
im therapeutischen/pflegerischen Handeln

(1) Vorspiel: „Eine sichere Hand“

„Eine der wenigen Nachtschichten, die ich gemacht habe, war an Silvester. Als die Donnerschläge und Raketen in Massen explodierten, irrte eine 90-jährige durch die Zimmer und schrie: ‚Die Bomber kommen.‘

Ich wusste nicht, was zu tun war. Dabei war ich nicht schlecht im Rollenentwickeln. Ich war Neffe, Enkel, Jäger, Freund des Mannes, ich spielte alles mit, ergänzte alles, was die verblichenen Erinnerungen an kaum erkennbaren Szenarien vorgaben. *Die Patienten beschenken mich im Gegenzug mit Wachheit, mit Geschichten, mit Freude.*

Aber hier wusste ich nicht weiter. Ich nahm aus einem unerklärlichen Impuls die Frau an die Hand, die sich augenblicklich fest um meine krampfte, ließ sie nicht los, die ganze Nacht machte ich meine Rundgänge in dieser von Explosionen zerrissenen Silvesternacht, ich redete so viel ich konnte und so ruhig ich konnte.

Ich hätte nicht nur in dieser Nacht gerne einen Roboter gehabt, der mir das Wenden der Schlaganfallpatienten alle vier Stunden abgenommen hätte, das Reichen des Trinkbechers, der doch schon direkt nebenan auf die Tischchen stand – ich hatte Hilfe bitter nötig, weil, wenn ich ihre Hand lösen musste, die Angst schlimmer wurde. Ihre Panik brauchte meine Hand.“ (*Martin Zeyn, 2018*)

(1) Vorspiel: „Eine sichere Hand“

→ Der ‚Zivildienstleistende‘ und die ‚90-Jährige‘:

- Reziprozität des Hilfehandelns
 - „Die Patienten beschenkten mich im Gegenzug mit Wachheit, mit Geschichten, mit Freude.“
 - „Ich hatte Hilfe bitter nötig (...) Ihre Panik brauchte meine Hand.“
 - Nachfrage: nur sie seine oder vielleicht auch er ihre?
Wessen Hand bedarf tatsächlich der anderen?
- ⇒ Rechnen mit der Möglichkeit umgekehrter Sorge
– auch aufgrund unseres Verständnisses des **Menschen als Person**

⇒ **Ethische Tiefenbohrungen lohnend**

(2) Die *imperfekte* Person (mit Demenz): eine Frage der Offenheit

→ **Warnung vor reduktionistische Wahrnehmungen aller Art:**

- Mensch als Person ist qualitativ immer mehr als er in seinen verschiedenen (besonderen) Eigenschaften von anderen wahrgenommen wird
- ⇒ Gilt für positive wie negative Attributionen:
PERSON (mit Glück/Pech), nicht (Person mit) Glück/Pech

→ **Besondere Bedeutsamkeit**

Beachtung des *Bilderverbotes*

- Respekt vor der Unverfügbarkeit und Unverplanbarkeit des Gegenübers
- Gegenüber erheblich mehr als die Analyse und Diagnose seiner Lebenslage
- Notwendigkeit steter *Re-Vision* des vorfindlichen Bildes

(2) Die *imperfekte* Person (mit Demenz): eine Frage der Offenheit

- **„Wertschätzung des Imperfekten“
gegen das *Perfekt* abgeschlossener, fertiger Bilder**
- keine Romantisierung des schmerzhaft Unvollständigen
 - ‚imperfekt‘: entwicklungsbedürftig *wie entwicklungssoffen*
 - Offenhalten der Lebensgeschichte jeder einzelnen Person
 - auch für das *überraschend Neue*, womit heute niemand rechnet
 - ⇒ Teilhabe im Modus der Teilgabe
 - unterschiedliche Grundhaltungen: Gewähren einer vorausberechnenden Prognose oder einer unverplanten Zukunft
- ⇒ **Trifft besonders auch die Lebenslage dementiell erkrankter Personen in fortgeschrittenem Stadium**
- Plastizität im Grunde erhalten
 - ‚Inseln des Selbst‘ (Kruse),
auch wenn Brückenschläge von außen seltener gelingen
-

(3) Die *beziehungsreiche* Person (mit Demenz): eine Frage der Qualität

→ **Person**

≈ ‚per-sonare‘ = auf andere hin ‚durchtönernde‘ Wesen

≈ **Menschsein als Menschwerden in Beziehung**

- Klassisch biblisch: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt“ (Gen 2,18)
- Modern philosophisch: Identitätsbildung durch Vergemeinschaftung

→ **Aber entscheidend:** (interpersonale/intersubjektive) **Beziehungen sind nicht gleich Beziehung**

- „Ich-Es“ versus „Ich-Du“ (Martin Buber)
- ⇒ beherrschend versus ermächtigend
- ⇒ abwertend oder aufbauend
- ⇒ Ausgrenzend oder einbeziehend
- ⇒ Usw.

(3) Die *beziehungsreiche* Person (mit Demenz): eine Frage der Qualität

→ Auf Grund ihrer Subtilität besonders gefährliche Beziehungen

- Phänomen der ‚Anderung‘
 - Irritierend Fremdes (am Eigenen) wird abgespalten und auf andere als Andere projiziert und entsorgt
 - Klassisches (biblisches, aber kritisiertes) Handlungsmuster im Umgang mit (psychischer) Krankheit und Behinderung
- ⇒ hohe Wirkmacht gegenüber dementiellen Erkrankungen
- Phänomen der ‚Normalisierung‘
 - Normalität als statistisch durchschnittlich erwartbar
 - Normalität als unproblematische/selbstverständlich Zuänglichkeit
 - Normalität als *Normativität* (= Sollmaßstab gelingenden Lebens)
- ⇒ Abweichung als ‚Minusvariante‘ eigentlichen Lebens

(3) Die *beziehungsreiche* Person (mit Demenz): eine Frage der Qualität

→ **Person als Gegenüber**

- nicht *etwas*, sondern *Jemand* (R.Spaemann)
- ⇒ Nie Objekt oder bloße Adressatin professioneller Interaktionen
- ⇒ immer auch Subjekt der Interaktionen
 - ⇒ im Modus der steten Nehmens und Gebens (Teilgabe als Co-Akteurin)
 - ⇒ als Ausdruck von Selbstsein im Prozess des steten Werdens und Vergehens von Bedürftigkeiten und Fähigkeiten

⇒ **Wahrung der ‚Selbstzwecklichkeit‘ (= Um-seiner-selbst-willen-Dasein) jeder Person**

- ⇒ Vom ersten Anfang an bis zum letzten Ende
- ⇒ Ohne jegliche Gradualismen des Werthaltigen

(4) Die *leibliche* Person (mit Demenz): eine Frage der Ganzheitlichkeit

→ **Selbstzwecklichkeit**

- Autorschaft für das eigene Leben
- ‚Bestimmung seiner Selbst‘:
im Großen und Ganzen wie im Kleinen und Kleinteiligem

⇒ **Selbstbestimmung ein Wesensmerkmal
der Personalität jedes Menschen**

→ **Problem: kognitivistische Verkürzung von Selbstbestimmung**

- klassisch: Dualität von Leib und Seele
- modern: Dualität von Leib und Geist
 - **Geist: Vermögen der Reflexivität und Vernunft**
 - **Leib: als körperlicher/s Träger/Gefäß des Geistes**
- **Spaltung der Person zwischen**
 - ‚Eigentlichem‘: Geist
 - ‚Uneigentlichem‘: Leib

(4) Die *leibliche* Person (mit Demenz): eine Frage der Ganzheitlichkeit

→ **Dagegen: Das Selbst jeder Person konstituiert sich in der Einheit seiner *leibhaftigen Wesensvollzüge* als Mensch**

- Selbst jeder Person als das, „was der Mensch in sich selbst als empfindendes, fühlendes, erkennendes und steuerndes Zentrum begreift. Es ist also nicht auf Kognitionen oder Denkvorgänge, wie rationales Erkennen, Einordnen, logisches Operieren und Schlussfolgern, beschränkt, sondern umfasst grundlegende emotionale und verhaltensbezogene Orientierungen und Grundstimmungen.“ (DER, Demenz und Selbstbestimmung, 48)

⇒ **hoch bedeutsam für Personen mit fortschreitender Demenz**

- „Während das Selbst in seiner kognitiven Qualität der frühzeitig einsetzenden Veränderung unterliegt, besteht es in seinen emotionalen, sozial-kommunikativen, alltagspraktischen, empfindungsbezogenen und ästhetischen Qualitäten aber fort, auch wenn diese Qualitäten mit dem Verlauf der Erkrankung schwerer ansprechbar und erkennbar werden. (DER, ebd, 51)

⇒ Selbstbestimmung als graduierbare Größe möglichst weit fassen

(4) Die *leibliche* Person (mit Demenz): eine Frage der Ganzheitlichkeit

→ **Taktilität**

als besondere Ausdrucksform leibhaften Selbst und seiner eigenen Bestimmung

- handgreiflich gespürte Berührungen als bedeutsame Manifestation
„zwischenleiblicher Kommunikation“
- ⇒ bis in das ‚Pianissimo höchsten Alters‘ (Marianne Weber)
- ⇒ Bis zur Leiblichkeit des aufmunternden (wie auch trauernden) Blicks

(5) Nachspiel: „Der alte König in seinem Exil“

→ „Einmal, als ich ihm die Hand gab, bedauerte er mich, weil die Hand kalt war, ich sagte, ich käme von draußen aus dem Regen. Er behielt meine Hand zwischen seinen Händen und sagte: „Ihr könnt tun, was ihr zu tun habt, ich werde derweil diese Hand wärmen.“

(Arno Geiger, Der alte König in seinem Exil, 2011, 187)

- Überraschende Öffnung: aufmerkendes Bedauern
- Beziehungsreiches Umsorgen: Wärmen der Hand
- Taktile Selbstbestimmung: „Ich werde derweil diese Hand wärmen.“

⇒ **Eindrückliches Manifest**
einer PERSON (mit Demenz) und keiner (Person mit) DEMENZ